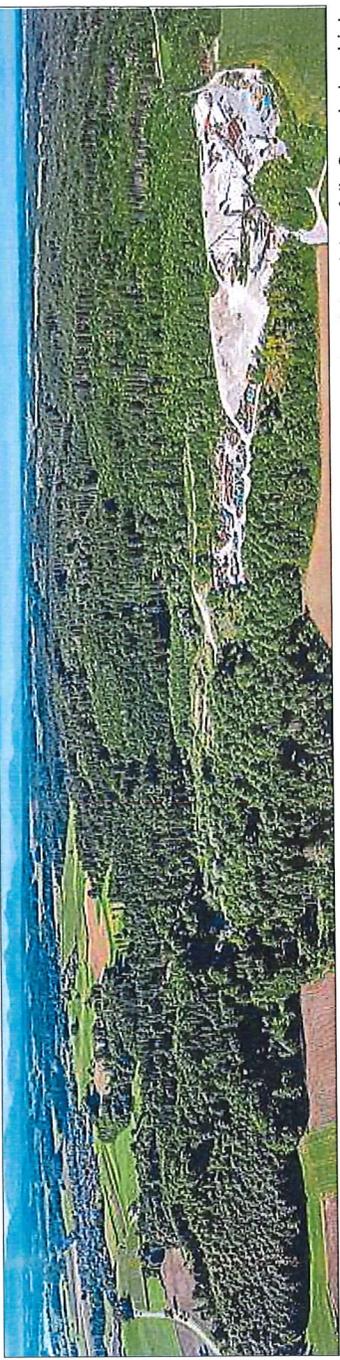




Windräder wie in Palling (links) sollen auch auf dem Rampelsberg entstehen. Derzeit ist die Rede von vier Anlagen, die auf dem dicht bewaldeten Hügel, welcher sich auf die Gemeindegebiete Taching am See, Tittmoning und Palling erstreckt, gebaut werden sollen.



– Foto: Georg Unterhauser, www.luftbild-traunstein.de

Mehr als ein laues Lüftchen

Windprojekt Rampelsberg nimmt weiter Form an – Stadt Tittmoning stimmt geänderten Konsortialvertrag zu

Von Ralf Enzensberger

Tittmoning. Das kommunale Windkraftvorhaben am Rampelsberg nimmt konkrete Formen an. Die Stadt Tittmoning sowie die Gemeinden Palling und Taching am See treiben gemeinsam mit der Chiemgau GmbH die Entwicklung eines Windparks im Windvorranggebiet 50 voran. Ziel des Projekts ist es, die regionale Wertschöpfung dauerhaft zu stärken und die heimische Wirtschaft mit verlässlicher, erneuerbarer Energie zu versorgen. Da der sogenannte Konsortialvertrag angepasst wurde, müssen die beteiligten Kommunen diesen Änderungen zustimmen. Was sich genau geändert hat, das stellte Christoph Kellner von der Chiemgau GmbH am Dienstagabend im Stadtrat Tittmoning vor.

Die Chiemgau GmbH, ein Unternehmen des Landkreises Traunstein, hat die notwendigen Flächen für das Vorhaben vollständig gesichert, berichtete Kellner. Damit seien die Voraussetzungen geschaffen, um die nächsten planerischen Schritte einzuleiten.

Bis zu vier Windkraftanlagen möglich

Bereits in Auftrag gegeben wurden erste Gutachten, darunter Untersuchungen zu Schall, Schat-

tenwurf und Standsicherheit. Sie bilden die Grundlage für einen immissionsschutzrechtlichen Antrag nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz.

Um die Vorteile der aktuellen EU-Notfallverordnung zu nutzen, wurden bis zum 30. Juni 2025 zwei Anträge auf immissionsschutzrechtliche Vorbescheide gestellt. Diese dienen der Verfahrensbeschleunigung und sichern dem Projekt frühzeitig rechtliche Klarheit.

Nach aktuellem Planungsstand können auf dem Rampelsberg voraussichtlich bis zu vier Windkraftanlagen errichtet werden. Die endgültige Zahl ist jedoch abhängig von weiteren laufenden Untersuchungen. Zusätzlich prüft ein Fachbüro derzeit die notwendige Zuwegungsplanung, die für Transport, Bau und späteren Betrieb entscheidend ist. Konkret geht es darum, den Weg zur Anlage zu verbreitern. Hinzu kommt, dass nicht nur die Kommunen rund um den Rampelsberg Vorhaben, auf der Anhöhe Windräder zu errichten: Wie bereits berichtet, gibt es auch einen privaten Investor, die Wind 18 GmbH mit Sitz in Schwandorf.

Ein wichtiger Schritt für die weitere Entwicklung ist die Gründung einer Projektgesellschaft. Für Tittmoning ist eine Beteiligung von bis zu zehn Prozent vorgesehen. Die formale Gründung soll erfolgen, sobald eine erfolgreiche Teilnahme an der EEG-Ausschreibung und eine verbindliche Netzeinspeisesezusage vorliegen.

Potenzielle Gefahr für Fledermäuse

Fledermäuse zählen neben Vögeln zu den häufigsten Todesopfern von Windrädern. In einer Studie des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) verunglückten bis zu 200.000 dieser Tierart jährlich an deutschen Windenergieanlagen.

Das klingt zunächst sehr viel. Wird aber berücksichtigt, dass es rund 30.000 Windräder an Land gibt, kommt man in der Theorie auf etwas mehr als sechs Fledermäuse pro Windrad und Jahr.

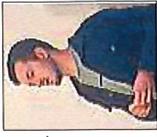
Eine etablierte Schutzmaßnahme ist das sogenannte Fledermaus-Monitoring. Hauptziel hierbei ist es, langfristige Trends des Fledermausvorkommens und ihrer Aktivitätsdichte zu ermitteln. Wenn daraus abgeleitet Windräder etwa in der Zugzeit während der Abenddämmerung abgeschaltet werden, kann das die Todesrate erheblich senken.

Doch auch wenn sich tierische Todesopfer bei der Erzeugung von regenerativen Energiequel-

PROJEKT-ECKDATEN: WINDKRAFTANLAGE RAMPELSBERG

■ **Nabenhöhe und Windverhältnisse:** Die vorgesehenen Anlagen sollen eine Nabenhöhe von etwa 175 Metern erreichen.

■ **Zeitplan und Beteiligung:** Die Inbetriebnahme der interkommunal betriebenen Anlagen ist vorbehaltlich planmäßiger Abläufe – für 2028 oder 2029 vorgesehen. Bürgerinnen und Bürger erhalten die Möglichkeit, sich fi- nanzial an dem Projekt zu beteiligen. ■ **Netzanbindung:** Für die Einspeisung des erzeugten Stroms plant die Bayernwerk Netz



pelsberg könnte nach aktuellen Berechnungen jährlich etwa 11.000 Megawattstunden Strom liefern. ■ **Zeitplan und Beteiligung:** Die Anlage soll auf einer Fläche der Chiemgau von knapp einem Hektar an im Stadtrat der Staatsstraße Rede und entstehen. Die Leitungstrasse zwischen den Windrädern und dem künftigen Umspannwerk wird voraussichtlich zwei bis drei Kilometer betragen. – enz

Ein einzelnes Windrad am Ram-

Besonders attraktiv ist für die Standortkommunen die Beteiligung in der frühen Entwicklungsphase: Pro Prozentpunkt Beteiligung erhalten sie zusätzlich zur regulären Rendite weitere 0,5 Prozent der Entwicklungsmarge. Diese Kondition gilt ausschließlich für Gemeinden, die das Projektrisiko bereits in der Anfangsphase mit-

Stadtrat stimmt zu, bei zwei Gegenstimmen

Der für das Projekt maßgebliche Konsortialvertrag wurde umfassend überarbeitet. Zentrale Neuerung ist eine Öffnungsklausel, die weiteren Gemeinden den Einstieg in die Kooperation ermöglicht. Al-

le Kommunen des Landkreises Traunstein wurden hierzu angefragt; die Gemeinde Fridolfing hat bereits konkretes Interesse bekundet. Vertreter der Chiemgau GmbH waren zur jüngsten Stadtratssitzung geladen, um den Vertragentwurf zu erläutern und offene Fragen zu beantworten.

Der Tittmoninger Stadtrat hat am Dienstagabend den Konsortialvertrag in der vorgelegten Fassung einschließlich der Anpassungen und Anlagen gebilligt. Zudem ermächtigte das Gremium Bürgermeister Andreas Bratzdrum, einer Beteiligung der Stadt Tittmoning an der Projektgesellschaft „Windkraft Rampelsberg“ von bis zu zehn Prozent zuzustimmen und die dafür notwendigen Erklärungen abzugeben. Der Beschluss fiel mit zwei Gegenstimmen aus den

Reihen der Mitbürger-Fraktion.

In der Aussprache wurden einige Detailfragen zur Finanzierung oder der Windmessung geklärt. Ilse Engelmaier (Ökolisten) sprang in ihrer Wortmeldung für die Fledermäuse in die Bresche. Warum vorab keine sogenannte Fledermausprüfung stattfinde, fragte die Biologin. „Wir müssen doch vorher wissen, welche Fledermäuse sich wo in dem Waldgebiet aufhalten“, plädierte sie. Referent Christoph Kellner erwiderte, dass dies in der Praxis eher ungewöhnlich – weil sehr aufwendig – sei. „Üblich hingegen ist ein sogenanntes Fledermaus-Monitoring, sobald die Anlage in Betrieb geht“, so Kellner. Bei einem solchen Monitoring werden spezielle Ultraschallmikrofone eingesetzt, die die Rufe von Fledermäusen aufzeichnen, um deren Anwesenheit in relevanten Höhen zu bewerten und so anlagenspezifische Abschaltalgorithmen zu entwickeln. Bürgermeister Bratzdrum argumentierte allerdings meiner dagegen: „Ich empfehle, die Arten- und Naturschutzprüfungen dem Verfahren zu übertragen. Dort ist es gut aufgehoben, bei qualifizierten Kräften und auf Basis der Rechtsgrundlage“. Das überzeugte Engelmaier nicht: „Der Artenschutz spielt im Verfahren eine viel zu untergeordnete Rolle. Wir sind alle hier für die Windräder. Aber der Artenschutz muss in ausreichendem Maß beachtet werden – sonst gibt es hernach einen Aufschrei, wenn die Tötungen überhand nehmen.“



Die in Bayern häufigste Fledermausart ist das Große Mausohr.

träger würden hingegen etwa 5,2 Vogel-Todesfälle pro GWh Strom (inklusive Bergbau, Kraftwerke, Lebensraumzerstörung und klimatische Veränderungen) bedeuten. – enz/Foto: dpa